

EPILEPSIE FORUM

BADEN-WÜRTTEMBERG



25
Jahre

Landesverband
der
Epilepsie-Selbsthilfe-
gruppen in Baden-Württemberg e. V.

Ausgabe Nr. 1/2014
Epilepsie Forum Baden-Württemberg
11. Jahrgang

25 Jahre LV – das Interview
25 Jahre LV – das Programm
Gruppenleiterseminar in Stuttgart



Die vorliegende Ausgabe des EPILEPSIE-FORUMS wurde gefördert durch die DAK-Gesundheit.



Impressum:

Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen Baden-Württemberg gem.e.V.

Vogelsangstraße 31 in 72667 Schlaitdorf

Tel.: 07127/9 22-215

Fax.: 07127/9 22-770

Bürozeiten: Montags 14.00-18.00 Uhr

Rosemarie Keller

Hilde Egner

Nils Hemme Hemmen

Dorothee Fallaschek

E-Mail: kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Homepage: www.lv-epilepsie-bw.de

Spendenkonto:

Volksbank Tübingen

IBAN: DE 59 641 901 100 073 532 002

BIG: GENODES 1 TUE

Gläubiger-Identifikationsnummer: DEO2 SHG 00000211684

Redaktion:

Rose Keller, Nils Hemme Hemmen (nhh), u.a.

Redaktionsadresse:

promotion network

Im Hau 2

72631 Aichtal (-Neuenhaus)

agentur@promonet.de



Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes...



... die Ausgabe 1/2014 des Epilepsie-Forums steht ganz im Zeichen unseres Jubiläums zum 25-jährigen Bestehen des Landesverbandes!

Wir laden Sie und Ihre Angehörigen sehr herzlich zu unserer Festveranstaltung am 28. Juni 2014 in Stuttgart ein. Feiern Sie mit.

Seit einem Vierteljahrhundert besteht nunmehr der Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen Baden-Württemberg und hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1989 zu einem wichtigen Anlaufpunkt für Betroffene und Angehörige entwickelt.

Erfreulich ist auch, dass die Selbsthilfe zunehmend in die Aufmerksamkeit des öffentlichen Lebens gerückt ist und angesichts der wachsenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten der modernen Medizin ist es immer wichtiger, dass Epilepsiebetreffene gut über ihr Krankheitsbild informiert sind. Deshalb ist auch der Austausch mit Gleichgesinnten in der Gruppe so hilfreich.

Auch mit den seit vielen Jahren fortlaufend weiterentwickelten Seminarprogrammen trägt der Landesverband dazu bei, das nötige Rüstzeug für die Aufgaben in der Selbsthilfegruppe sowie im Alltag von Betroffenen, zu vermitteln.

Auf Seite 11 berichten wir ausführlich über unser gelungenes und sehr gut besuchtes Tagesseminar in Stuttgart zum Thema: „Rhetorik – Erfolg mit Worten“.



Wie steht es mit der Epilepsiebehandlung in Europa? Dieser Frage geht Frau Dr. San Antonio Arce in Ihrem Bericht ab Seite 15 nach. Wir danken sehr für den umfangreichen Bericht.

Verschiedene Meldungen über aktuelle Neuigkeiten, das Programm zu unserer Jubiläumsveranstaltung sowie den Terminkalender finden Sie in dieser Ausgabe.

Für die große finanzielle Unterstützung bei unserem Jubiläum bedanken wir uns sehr herzlich bei der DAK-Gesundheit, ebenso bei den Firmen Desitin, epitech, cerbomed und ucB für das Sponsoring. Denn ohne eine solche Hilfe wäre diese Veranstaltung nicht möglich.

Rosemarie Keller

(1. Vorsitzende des Landesverbandes der Epilepsie-Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg)

Neue Patientenbroschüre

Die Klinik für Epileptologie Bonn hat in ihrer Reihe Patientenbroschüren zu wichtigen Themen rund um die Epilepsie ein neues Infoblatt über die Tiefe Hirnstimulation herausgegeben. Die Tiefe Hirnstimulation (engl.: deep brain stimulation = DBS) ist eine Behandlungsmethode, die schon seit vielen Jahren bei einigen Patienten mit der Parkinson-Krankheit eingesetzt wird. Für Patienten mit Epilepsie, die mit Medikamenten oder Epilepsie-chirurgisch nicht ausreichend behandelt werden können, ist diese Form der Therapie ebenso anwendbar. In der Bonner Patientenbroschüre wird genau erklärt, wann eine DBS bei Epilepsie in Betracht kommt, wie sie funktioniert, wie das Gerät implantiert wird bzw. die Operation abläuft, was den Patienten danach erwartet, welche Ergebnisse die Tiefe Hirnstimulation erzielt und welche möglichen Nebenwirkungen zu erwarten sind.

Ansprechpartner für die Tiefe Hirnstimulation in der Klinik für Epileptologie Bonn sind Dr. K. Hampel und sein Kooperationspartner in der Neurochirurgie Prof. Dr. Th. Kinfe (Terminvergabe unter der Telefonnummer: 0228 287-16195). Die neue Patienten-Information „Tiefe Hirnstimulation“ steht auf den Internetseiten der Bonner Epilepsie-Klinik zum kostenlosen Download bereit.

(drs, epi-news, newsletter)

Homepage der Klinik für Epileptologie: www.epileptologie-bonn.de

(dann auf das Menü „Epilepsie“ gehen und in der linken Button-Leiste „Patientenbroschüren“ anwählen (letzter Button links))



25 Jahre LV – das Interview

Der Landesverband – ein Vierteljahrhundert im Dienst epilepsie betroffener Menschen in Baden-Württemberg. Eine Bilanz mit Blick voraus.



Rose Keller,
1. Vorsitzende im
Landesverband seit
2007.



Nils Hemmen,
2. Vorsitzender im
Landesverband seit
2011.



Mit Sicherheit gibt es noch etliche andere, die man zum Thema „25 Jahre Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfe in Baden-Württemberg“ hätte befragen können – das ist keine Frage. Das EPILEPSIE-FORUM hat sich dennoch für Personen des aktuellen Vorstands entschieden, weil der aktuelle Blickwinkel auf das Gewesene und das eventuell noch Kommende uns besonders interessiert hat.

„Was hat sich zum Positiven verändert in den letzten 25 Jahren?“

Das Image der Selbsthilfe hat sich sehr verbessert. Immer mehr Betroffene nehmen das Angebot wahr, sich mit Gleichgesinnten zusammen zu tun,

Das Meinungs- und Vorurteils-klima in der Öffentlichkeit hat sich verbessert. Selbsthilfegruppen werden ernster genommen, die Publikationen des Ver-



um ihre Situation zu verbessern. Dadurch ist mit Sicherheit auch das Selbstbewusstsein bei vielen Epilepsiekranken gestärkt worden, denn – so unsere Erfahrungen – man zeigt sich zunehmend in der Öffentlichkeit beispielsweise auf Veranstaltungen wie dem Tag der Epilepsie, an Infoständen auf Ladesgartenschauen, Tagen der Selbsthilfe und so weiter. Und nicht zu vergessen: Auch die Ärzte arbeiten weit mehr mit den Selbsthilfegruppen zusammen, für was wir natürlich sehr dankbar sind.

bands wie beispielsweise das EPILEPSIE-FORUM werden nach und nach auflagenstärker. Das Interesse an der Lebenssituation epilepsiebetreffender Mitmenschen auf Seiten von Fachleuten und Nicht-Fachleuten ist zweifelsohne gestiegen. So werden wir vom Landesverband immer häufiger angefragt beispielsweise auch in Schulen etwas zum Thema Epilepsie zu machen.

„Was ist gleich geblieben oder hat sich sogar verschlechtert?“

Die Politik – das muss man klar sagen – tut sich immer noch sehr schwer, die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Epilepsie zu verbessern. Da werden Projekte angedacht wie beispielsweise eine flächendeckende Epilepsieberatung auch in Baden-Württemberg zu installieren und was am Ende dann dabei herauskommt ist, dass die Finanzierung der Selbsthilfearbeit für die Gruppen noch schwieriger geworden ist, als sie vorher schon war.

Das Wissen vieler Nichtbetroffener ist immer noch sehr schlecht. Da existieren in vielen Köpfen immer noch Horrorvorstellungen von Verrücktheit und Geisteskrankheit. Auch die Arbeitsmarktsituation sehr vieler epilepsiebetreffender Menschen ist heutzutage immer noch nicht in Ordnung. Das wiederum führt dann dazu, dass viele Epilepsiekranken in prekärer sozialer Situation leben müssen. Dagegen muss man unbedingt etwas tun!

„Welche Wünsche bestehen für die nächsten 25 Jahre?“

Dass Menschen sich „outen“, so wie es beispielsweise im Moment zunehmend beim Thema sexuelle Orientierung der Fall ist. Denn nur, wenn das Thema Epilepsie ans Licht der Öffentlichkeit gelangt, wird sie auf Dauer hier auch zu einer Normalität gelangen. Und genau das tut Not, denn wirklich viele Menschen haben Epilepsie ...

Viele neue Mitglieder, damit wir als starke Gemeinschaft auch in der Politik mehr bewegen können und Epilepsie somit zu einem allgemein akzeptierten Krankheitsbild wird wie beispielsweise Multiple Sklerose, Rheuma oder Diabetes.

„Was bietet die Jubiläumsveranstaltung in Stuttgart?“

Für Betroffene: Die allerneuesten Erkenntnisse der Fachwelt bezüglich modernster Behandlungsmöglichkeiten von Epilepsie. Hier hat sich gerade in jüngster Vergangenheit sehr viel getan.

Für Nichtbetroffene: Menschen zu erleben, die mit Epilepsie eine Biografie „hinlegen“, die manch gesunder Mensch so nicht leistet. Und für alle Anwesenden: Eine Riesensmenge Spaß, Unterhaltung und Lebensfreude!





25 Jahre LV – das Programm

10.00 Uhr:

Eröffnung mit musikalischer Umrahmung
Nils Hemmen, 2. Vorsitzender

Begrüßung

Rosemarie Keller, 1. Vorsitzende

10.30 Uhr:

Vortrag: „Meine Epilepsie-Geschichte“
Anja Zeipelt, Epilepsie-Botschafterin

11.15 Uhr:

Vortrag: „Epilepsie und Psyche“
Dr. med. Gundula Berka-Klinger,
ärztlich-psychotherapeutische Praxis in Offenburg

12.15 Uhr:

Mittagspause mit kleinem Imbiss

13.00 Uhr:

Vortrag: „Warum und wie Menschen mit Epilepsie
Sport treiben sollten“
Dr. med. Dieter Dennig, Epileptologe in Stuttgart

13.45 Uhr:

„Leben und arbeiten mit Epilepsie“
Dorothee Fallaschek, epilepsiebetroffen

14.15 Uhr:

Vortrag: „ Altbewährtes und Neues in der
Diagnostik und Therapie von Epilepsien“
*Dr. med. Hartmut Baier, Chefarzt Abteilung für
Epileptologie ZfP Ravensburg/Weissenau*

15.15 Uhr:

Kaffeepause mit Gebäck

16.00 Uhr:

Theateraufführung: „Steile Welle“
Marion Witt & Hans König

***Ein Stück über Fallsucht und Sehnsucht ...
Willkommen in der Welt der zappelnden Glieder...***

Veranstaltungsort:

Stuttgart, GENO-Haus (Nähe Bahnhof)
Heilbronner Straße 41

Bitte bis 6. Juni anmelden.

Email: kontakt@lv-epilepsie-bw.de
Telefon 07127 922-215 (montags 14-18 Uhr)



Theater „Steile Welle“



LV sucht den Promi-Epi!

Das Thema Schirmherrschaft ist wieder aktuell.

Durch eine an der diesjährigen Mitgliedervollversammlung eingebrachte, sehr pfiffige Idee ist das Thema LV-Schirmherrschaft wieder auf der Agenda des Verbands. Nachdem vor zwei Jahren die Schirmherrin Ulla Haußmann verstorben war, wurde das Thema erstmal auf die sprichwörtlich lange Bank geschoben, bis ... ja bis Uwe Loschen von der SHG in Rottweil nun die Idee einbrachte – ein bisschen in augenzwinkernder Anlehnung an „Deutschland sucht den Superstar“ – die Schirmherrschaft öffentlich auszuloben und zur Teilnahme aufzurufen.

Da beteiligen wir uns vom EPILEPSIE-FORUM natürlich gleich aktiv! Wer dieses also liest und jemanden kennt, der das Amt der LV-Schirmherrin/Schirmherrn übernehmen würde, bitte unbedingt melden! Auch Direktbewerbungen aus den Selbsthilfegruppen sind jederzeit möglich. Und wer niemanden kennt, bitte diesen Aufruf einfach weitersagen. Vielleicht ist ja auf diese Weise der Landesverband demnächst wieder „beschriftet“.

Backen & Co: Rezeptideen für ketogene Diät

Die ketogene Diät ist eine sehr fettreiche, aber kohlenhydratarme Ernährung. Sie ist bei vielen Epilepsie-Patienten eine effektive Therapiemethode der Erkrankung. Das Verhältnis von Fett zu Kohlenhydraten in der Diät ist entscheidend und beträgt meist 4 : 1 oder 3 : 1. Leider ist es nicht immer einfach, die hierfür benötigten Nahrungsmittel bzw. Zutaten im Einzelhandel zu finden. Deshalb hat sich eine Familie aus Schwerin, die selbst eine Tochter mit einer schweren pharmakoresistenten Epilepsie hat, vor Jahren dazu entschlossen, den so genannten Ketoladen, einen Online-Shop, zu gründen. Versendet werden alle möglichen Nahrungsmittel, Koch- und Backzutaten, Küchenhelfer und sonstige Hilfsmittel bis hin zu Rezepten. Letztere sind besonders hilfreich, denn woher sollen Eltern immer neue Ideen für das besondere Essen hernehmen? Und schmecken soll es auch! Spätestens beim nächsten Kindergeburtstag ist die Verzweiflung oft groß. Schnell kommt die Frage nach Kuchen, Eis und Süßigkeiten auf. Der Ketoladen schafft auch hier Abhilfe. Backen & Co heißt eine Rubrik der Rezeptvorschläge. Hier gibt es Anleitungen zum Kreieren von Rhabarberkompott mit Vanillesoße, Plätzchen, Topfkuchen mit Schokospittern, Biene Maja-Eis, Pralinen, Apfelkuchen, Gummibärchen und vieles mehr. „Alle Angebote wurden durch uns bzw. unsere Tochter selbst getestet und für lecker befunden. Die gemachten Erfahrungen und gesammelten Hinweise wollen wir gern weitergeben, um auch anderen die Anwendung der ketogenen Diät zu erleichtern und gegebenenfalls Anregungen zu liefern“, so Sabine Brinker vom Ketoladen. (drs, epi-news, newsletter)



„Wir müssen das Spielerische wieder lernen!“

Es war ein äußerst gut besuchtes Seminar – das diesjährige Gruppenleiterseminar in Stuttgart. Das Thema „Rhetorik & Moderation“ bewies Anziehungskraft – und der Referent Andreas Riek, Theologe und freier Kommunikationstrainer, erfüllte die Erwartungen voll.

Andreas Riek machte gleich zu Beginn sehr schnell klar, auf was es in einer guten Rhetorik – in der Kunst der freien Rede – wirklich ankommt: Weniger auf Wissen, als viel mehr auf Unbefangenheit und Inspiration. Sätze wie „Wir müssen das Spielerische in der Kommunikation wieder lernen“ oder auch „... die Zensur im Kopf ausschalten, dann wirds gut.“ begleiteten die vielen praktischen Übungen an diesem Vormittag, die dazu beitrugen, dass jeder einzelne Seminarteilnehmer auf spielerische Weise erfahren konnte, wieviel Spaß das Miteinanderkommunizieren



Auch eine gute Übung, um sich rhetorisch zu verbessern: Das verbale Beschreiben von konkreten Motiven, die andere – ohne diese zu sehen – nachmalen sollen. Lerneffekt: Man erwirbt die Fähigkeit, sich präzise auszudrücken.



Seminar mit viel Praxisbezug. Referent Andreas Riek legt viel Wert auf die tatsächliche Anwendbarkeit von Erlerntem – auch im Alltag einer Selbsthilfegruppe.

eigentlich macht, auch wenn manchmal Unsinniges dabei herauskommt. Ein Beispiel: Ein Teilnehmer einer Gruppe soll anfangen, irgendeine Geschichte zu erzählen – egal, wie sinnvoll oder unsinnig, wie wahr oder unwahr diese auch ist. Während des Erzählens rufen die anderen Gruppenmitglieder immer wieder einzelne Begriffe in die Runde, die der Erzähler sofort in seine Erzählung einbauen soll. Was immer mehr Spaß machte, je größer das „Gefälle“ zwischen erzählter Begebenheit und eingestreutem Begriff war, hat durchaus ernsten Hintergrund. Die Redner – beispielsweise auch in einer Selbsthilfegruppe – haben die aufmerksamsten Zuhörer, die am unbefangenen, am freiesten ohne groß zu überlegen aus sich heraus reden. Und dabei – so lernten wir weiter – spielt das tatsächlich Gesagte die kleinste Rolle.

Vielmehr sind für die Zuhörer Körpersprache und Stimme des Redners weit mehr interessant. Eine Wahrheit, die für das Reden ohne „Scheren im Kopf“ spricht, denn sagt man mal was Doofes, fällt das demnach gar nicht so schwer ins Gewicht, so Andreas Riek. Hauptsache, die Sprecherin / der Sprecher wirken im Auftritt spontan, munter und ungezwungen – und setzen ihre Stimme gut ein. Gute Stimmung hat eben auch mit gut eingesetzter Stimme zu tun – Nomen est Omen.

Und überhaupt räumte der Referent mit so manchem Vorurteil auf, dass die Angst vor freiem Reden nicht normal sei und dass wer diese habe, kein guter Redner werden könne. Die Angst des Einzelnen vor mehreren Zuhörern zu sprechen ist nach Riek etwas ganz Natürliches – allerdings aus längst vergangener Zeit. Als es für den Einzelnen mitunter tatsächlich lebensgefährlich werden konnte gegenüber einer Gruppe das Wort zu ergreifen. In Zeiten also, da ein „Hallo, wer seid ihr denn?“ ein Keulenschlag auf den Kopf als prompte Antwort bedeuten konnte. „Erst durch das Bewusstmachen“, so Andreas Riek, „dass wir heutzutage nicht mehr in derartiger Bedrohung leben, hat jeder einzelne die Möglichkeit, diese Angst neu zu überdenken und dadurch auch zu überwinden.“



Rollenspiele ...

Neben den vielfältigen Übungen gab Herr Riek den Teilnehmern aber auch allerlei „Werkzeuge“ mit an die Hand, die man als Redner in der Gruppe gut einsetzen kann. Zum Beispiel auch, um vor anderen mal seine Meinung zu sagen und dabei gleich noch besonders überzeugend aufzutreten (siehe Schaukasten Seite 14). In der Übung einmal durchgespielt, bemerkte jeder Teilnehmer sehr schnell, dass dieses Mittel sehr gut funktioniert!

Nach der Mittagspause ging Andreas Riek noch auf den zweiten Thementeil seiner Veranstaltung ein: auf die Moderation in einer Gruppe. Alltägliche Vorkommnisse – wie der Ausraster eines Gruppenteilnehmers oder die Herausforderungen des Moderators mit problematischen Charakteren in der Gruppe – standen nun im Mittelpunkt. Hier erfuhren die Seminarteilnehmer nicht nur, dass sie nicht die einzigen sind, die manchmal nicht wissen, wie sie ein Gruppenmitglied stoppen können, wenn dieses übers Ziel hinausschießt. Auch Profi-Moderatoren wie Markus Lanz kennen dieses Problem – so der Beweis einer Videoeinspielung, die Andreas Riek vorbereitet hatte. Wie man genau mit Besserwissern, Tuschlern, Jammerern oder Störenfriedern beim Gruppenabend umgeht, wurde dann zum finalen Abschluss-thema des Seminars und hier spielten vor allem auch die konkreten Erfahrungen der Anwesenden eine wichtige Rolle. Tipps wie „Humor zeigen“, „die Störer konkret nach Verbesserungsvorschlägen fragen“, den Besserwisser auch mal mit einem „Ja, Du hast eigentlich recht!“ bestärken, den Tuschler mit einem „Du hast Vorschläge? Lass uns alle mal hören ...“ oder aber auch mal sprichwörtlich auf den Tisch zu hauen und klarzumachen, wie das Fehlverhalten auf einen selber wirkt, waren ein vielfältiges Angebot an alle Teilnehmer, in schwierigen Gruppensituationen zukünftig mal etwas anders auf den Plan zu treten.



... und Aktionen in der Gruppe bereiteten viel Spaß und ließen jede Menge Raum für Spontanität.

(nhh)

4 Schritte, seinen Standpunkt überzeugend darzulegen:

- **Schritt 1:** Seine Meinung formulieren

„Ich bin der Meinung, dass ...“

- **Schritt 2:** Seine Meinung begründen

„... weil ...“

- **Schritt 3:** Ein Beispiel nennen

„Zum Beispiel ...“

- **Schritt 4:** Das Fazit formulieren

„Genau deshalb bin ich der Meinung, dass ...“



Termin-Ticker aktuell:

15. Juli 2014, 20 Uhr: Gemeindehaus Lamm, Am Markt 7 in Tübingen. Vortrag Kinder und Epilepsie – Epilepsie und Ängste, neue Medikamente. Referenten: Dr. med. Markus Wolff, Dr. med. Susanne Ruf, Irene Steiner. Infoabend des Fördervereins Kinder-Epilepsie-Ambulanz Tübingen, Selbsthilfegruppe F.A.K.T – Familien Anfallskranker Kinder Tübingen.

20. Juli 2014: Der Landesverband ist ganztags mit einem Infostand auf der „Strasse der Selbsthilfe“ im Rahmen der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd vertreten.

Wochenende 19. - 21. September 2014: Seminar des Landesverbands der Epilepsie-Selbsthilfe in Baden-Württemberg auf der Burg Liebenzell in Bad Liebenzell.

Donnerstag, 25. September 2014, ab 19.30 Uhr: Informationsabend der SHG-Reutlingen im Gemeindehaus Reutlingen-Betzingen, Steinachstraße 4. Thema: „Anti-Epileptika – Entwicklung, Meilensteine, Neuheiten“. Referent: Professor Dr. Holger Lerche von der Universitätsklinik Tübingen, Leiter der Epileptologie.

Wochenende 27. und 28. September 2014: MOSES-Schulung mit Dr. Dieter Dennig und seinem Team. Ort: GPM am Seelberg, Seelbergstraße 11 in 70372 Stuttgart.

Weitere Termine laufend aktualisiert unter: www.lv-epilepsie-bw.de



Kinderepileptologie in Europa: Welche Versorgungsangebote existieren wo?

In den europäischen Ländern Deutschland, Frankreich, Spanien und Griechenland herrschen noch immer unterschiedliche Standards. Ein Beitrag von Victoria San Antonio Arce.



María Victoria San Antonio Arce ist derzeit tätig als Kinderepileptologin am Universitätsklinikum in Freiburg.

Die Epilepsie ist ein häufiges Leiden: Es wird geschätzt, dass etwa 0,8-1% der Menschen in allen Ländern an Epilepsie leiden. Die Epilepsie tritt jedoch nicht gleich häufig in allen Lebensaltern auf. Die Inzidenz – die Zahl neuer Fälle – liegt im Durchschnitt bei etwa 40 pro 100.000 Einwohner pro Jahr, ist aber höher in beiden Extremen des Lebens: bei Kindern und Jugendlichen beträgt sie im Durchschnitt etwa 60 bis knapp 100 pro 100.000 im ersten Lebensjahr-, im Alter bis knapp 150 pro 100.000 Einwohner und Jahr. Nicht alle Fälle von Epilepsie sind gleich schwierig zu behandeln: Etwa 60-70% der Betroffenen werden durch Medikamente anfallsfrei, jedoch ist ungefähr ein Drittel aller Epilepsiefälle „pharmakorefraktär“, das heißt, sie werden trotz der

adäquaten Behandlung nicht anfallsfrei. Davon leidet ungefähr die Hälfte an einer strukturellen (früher „fokalen“) Epilepsie. Diese Patienten, die an einer strukturellen pharmakorefraktären Epilepsie leiden, sollten als potenzielle Kandidaten für Epilepsiechirurgie in Betracht gezogen werden und sollten daher eine prächirurgische Beurteilung in einem spezialisierten Epilepsiezentrum erhalten.

Die chirurgische Behandlung der Epilepsie hat sich in Europa hauptsächlich ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt. In Frankreich wurde schon in den fünfziger Jahren, unter dem Einfluss des Montreal Neurological Institutes, ein Epilepsiechirurgieprogramm im Hôpital Sainte-Anne in Paris gegründet. Gleichzeitig auch im Hôpital Saint Anne in Paris wurde die Tech-



nik des Stereo-EEG für die prächirurgische Abklärung der Epilepsie von Bancaud und Talairach entwickelt. Das Hôpital Sainte-Anne in Paris wurde eine Schule, wo sich ab den siebziger Jahren zahlreiche renommierte Epileptologen aus Frankreich und anderen europäischen Ländern in der "Approche nouvelle de la Chirurgie de l'Épilepsie" ausgebildet haben. In den letzten 20 Jahren haben sich in Frankreich weitere Epilepsiechirurgieprogramme entwickelt, aktuell sind es 13. Vier in Paris (Hôpital Sainte-Anne, Hôpital de la Salpêtrière, Fondation Rothschild und Hôpital Necker-Enfants Malades), die Übrigen über das ganze Land verteilt (Bordeaux, Grenoble, Lille, Lyon, Marseille, Montpellier, Rennes, Strasbourg und Toulouse). In Deutschland hat die Entwicklung der Epilepsiechirurgie Mitte der achtziger Jahre mit der Gründung der ersten Epilepsiechirurgieprogramme in Bonn, Erlangen und Bielefeld-Bethel begonnen, seitdem wurden weitere Epilepsiezentren im ganzen Land geschaffen, derzeit werden ca. 500 Patienten im Jahr operiert. Aktuell bestehen 19 Epilepsiezentren in Deutschland, davon sind 16 von der Arbeitsgemeinschaft für prächirurgische Epilepsiediagnostik und operative Epilepsitherapie und von der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie zertifiziert; sechs mit Spezialisierung auf Epilepsiechirurgie (Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit den Bodenschwingschen Stiftungen Bethel, Bielefeld-Bethel, Bonn, Erlangen, Freiburg und Marburg), hier findet die Mehrzahl epilepsiechirurgischer Abklärungen und Eingriffe statt. Wichtige Punkte für die Entwicklung solcher hochspezialisierten Epilepsiezentren sind die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Spezialisten – Neurologen, Neuropädiatren, Neurochirurgen, Psychologen –, die sich an der prächirurgischen Beurteilung und der chirurgischen Behandlung der Patienten beteiligen, die Zusammenarbeit zwischen den Epilepsiezentren innerhalb einer Region, die die Verlegung von Patienten auf ein Epilepsiezentrum mit Spezialisierung auf Epilepsiechirurgie ermöglicht, und die Unterstützung von Landes- und regionalen Gesundheitsbehörden. Ein Beispiel dieser Zusammenarbeit findet sich in der Kooperation seit 1998 zwischen dem Epilepsiezentrum Freiburg, mit Spezialisierung auf Epilepsiechirurgie, und den Epilepsiezentren Kehl-Kork, Kiel und Heidelberg.

Aber wie ist die Situation der Epileptologie, insbesondere der Epilepsiechirurgie, bei Kindern und Jugendlichen in europäischen Ländern? Welche Angebote gibt es? Reichen sie, der Nachfrage gerecht zu werden? Nehmen wir das Beispiel von Deutschland: mit 80.000.000 Einwohnern wird geschätzt, dass etwa 32.000 neue Epilepsiefälle jedes Jahr auftreten, davon etwa 7.000 bei Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren. Das heißt, dass es in Deutschland jedes Jahr etwa 1.100 Kinder und Jugendliche gibt, die an einer strukturellen pharmakorefraktären Epilepsie leiden und daher als potenzielle Kandidaten für Epilepsiechirurgie in Betracht gezogen werden sollten und eine prächirurgische Abklärung in einem deutschen spezialisierten Epilepsiezentrum erhalten sollten. Bei Beurteilung dieser Zahlen als

zu ehrgeizig für die aktuelle Realität in unseren Ländern, hat die International League Against Epilepsy (ILAE) 2003 folgendes Mindestziel vorgeschlagen: Das Versorgungsangebot im Bereich der Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen in Europa sollte so sein, dass mindestens 4 Kinder pro Jahr pro Million Einwohner operiert werden könnten. Das würde in Deutschland 320 epilepsiechirurgischen Eingriffen bei Kindern und Jugendlichen entsprechen. Da es bekannt ist, dass im Durchschnitt etwa 70% der Patienten, die eine prächirurgische Abklärung erhalten, schließlich operiert werden, müssten, um 320 zu operieren, ungefähr 400 - 500 Kinder und Jugendliche jedes Jahr eine solche prächirurgische Beurteilung in einem deutschen spezialisierten Epilepsiezentrum erhalten. Dies entspricht nicht ganz der Realität in Deutschland. Trotz der Notwendigkeit einer Anpassung der für Erwachsene bereits bestehenden Normen an die Bedürfnisse pädiatrischer Patienten, hat sich die Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen hauptsächlich in den letzten 10-15 Jahren in Deutschland rasch entwickelt. Mittlerweile besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen den Spezialisten für Erwachsene und Kinder an mehreren Zentren. In den sechs Epilepsiezentren mit Spezialisierung auf Epilepsiechirurgie finden in den letzten Jahren immer mehr prächirurgische Beurteilungen und epilepsiechirurgische Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen statt. Zum Beispiel wurden im Epilepsiezentrum Freiburg 288 Patienten unter 18 Jahren im Zeitraum zwischen 2000 und 2011 in Freiburg operiert. Die Anzahl nimmt mit den Jahren zu. So wurden mehr als 40 Patienten unter 18 Jahren im Jahr 2012 in Freiburg wegen einer Epilepsie operiert, einschließlich der in den anderen beteiligten Epilepsiezentren – Kehl-Kork, Kiel und Heidelberg – Ausgewerteten, was ein Anstieg von etwa 40% im Vergleich zu vor fünf Jahren meint. Mit ähnlichen Zahlen rechnen die Epilepsiezentren anderer Regionen Deutschland, wobei ein zunehmend bedeutender Anteil der prächirurgischen Beurteilungen und der chirurgischen Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen stattfinden. Insgesamt können wir somit aussagen, dass die Situation der Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland sich den Anforderungen ILAE annähert.

In Frankreich ist das Versorgungsangebot im Bereich der Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen auch ziemlich ausreichend. Zwei Arbeitsgruppen in Paris haben sich mit der Kin-



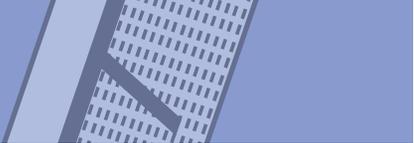
derepileptologie intensiv beschäftigt. Eine um J. Aicardi im Hôpital Necker-Enfats Malades und im Hôpital Saint-Anne und um O. Dulac im Hôpital Sant-Vincent de Paul und in der Fondation Rothschild. In den neunziger Jahren wurde auf Initiative von C. Munari, Neurologe aus Centre Hospitalier Universitaire de Grenoble, und C. Saint-Rose, Neurochirurg aus dem Hôpital Necker-Enfats Malades de Paris, ein Netzwerk zur Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen erstellt, wobei die Gruppe von Grenoble, Lyon, Paris-Robert Debré, Paris-Necker und Strasbourg zusammenarbeiteten; hieraus entwickelten sich etwa 150 operierte pädiatrische Patienten pro Jahr. Aktuell werden Kinder und Jugendliche mit Epilepsie in nahezu allen wichtigen Epilepsiezentren in Frankreich betreut, ein gewichtiger Anteil in zwei Epilepsiezentren: im Centre Hospitalier Universitaire de Lyon, wobei jedes Jahr ungefähr 70-80 Kinder und Jugendliche aus ganz Frankreich eine prächirurgische Beurteilung erhalten, und in der Fondation Rothschild in Paris, wobei jedes Jahr mehr als 100 Kinder und Jugendliche aus ganz Frankreich, aber auch aus anderen Ländern einen epilepsiechirurgischen Eingriff bekommen, insbesondere Hemisphärotomien und Diskonnektionen von hypothalamischen Hamartomen, Techniken, auf die das Zentrum spezialisiert ist.

Die Situation der Kinderepileptologie in den südeuropäischen Ländern ist im Gegensatz nicht so gut entwickelt. Bis auf Italien, wo die Epilepsiechirurgie einschließlich bei Kindern und Jugendlichen so entwickelt ist wie in Deutschland oder Frankreich, ist das Versorgungsangebot in den meisten südeuropäischen Ländern noch nicht ausreichend. In Spanien, mit etwa 47 Mio. Einwohnern, wird geschätzt, dass etwa 20.000 neue Epilepsiefälle jedes Jahr auftreten, davon etwa 4.000 bei Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren. Das entspräche pro Jahr etwa 700 potenziellen Kandidaten für Epilepsiechirurgie unter 15 Jahren, die eine prächirurgische Abklärung in einem spezialisierten Epilepsiezentrum erhalten sollten. Oder entsprechend dem von der ILAE 2003 vorgeschlagenen Mindestziel sollten 188 Kinder und Jugendliche mit struktureller pharmakorefraktärer Epilepsie jedes Jahr in Spanien operiert werden können. Dazu sollten etwa 200-300 Kinder und Jugendliche jedes Jahr eine prächirurgische Abklärung in einem spezialisierten Epilepsiezentrum erhalten können. Diese Zahlen gehen leider noch an der Realität in Spanien vorbei. Mehrere Punkte machen die Entwicklung der Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen in Spanien schwierig. Einer der Wichtigsten ist die unzureichende Unterstützung von den Gesundheitsbehörden bei der Entwicklung eines Modells der Zusammenarbeit zwischen den Regionen. Auch wird die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Krankenhäusern innerhalb einer Region und zwischen Spezialisten für Erwachsene und Spezialisten für Pädiatrie nicht genug unterstützt. Das Resultat ist das Vorhandensein kleiner Epilepsiektionen in fast jeder Erwachsenenepileptologie-Abteilung von jedem wichtigsten Krankenhaus in jeder Provinzhauptstadt, kaum einer Beteiligung von Kinderärzten



dabei einer geringen Mobilität von Patienten und Fachkräften zwischen den Einrichtungen. Die Anzahl der Patienten, die in jeder dieser Sektionen betreut werden, ist unklar. Bezüglich hat der Grupo de Epilepsia de la Sociedad Española de Neurología 2012 eine Umfrage durchgeführt. Daran haben 59 Neurologen für Erwachsene, die sich insbesondere mit Epilepsien beschäftigen, aus 47 spanischen Zentren teilgenommen; es ergab sich, dass in 30 dieser Zentren nicht invasive prächirurgische Beurteilungen durchgeführt werden und in 16 dieser Zentren Epilepsiechirurgie durchgeführt wird, davon nur in 12 invasive prächirurgische Abklärungen durchgeführt werden und in 7 auch Kinder und Jugendliche operiert werden. Interessanterweise sind 5 dieser 7 Zentren, in denen auch Kinder und Jugendliche operiert werden, privat, was bedeuten könnte, dass es bei Kindern und Jugendlichen mit Epilepsie in Spanien eine Nachfrage gibt, die von dem spanischen öffentlichen Gesundheitssystem nicht gedeckt wird. Die Anzahl der Patienten, die in diesen Zentren abgeklärt oder operiert werden, wird in der Umfrage auch nicht erklärt. Glücklicherweise wurden seit den 2000er Jahren in einem Versuch von den Gesundheitsbehörden, auf diese Nachfrage zu reagieren, zwei Epilepsiechirurgiezentren für Kinder und Jugendliche in Spanien geschaffen: im Ersten, im Hospital Niño Jesús in Madrid, werden aktuell etwa 30 prächirurgische Abklärungen und etwa 20 epilepsiechirurgische Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen pro Jahr durchgeführt; im Zweiten, im Hospital Sant Joan de Déu in Barcelona, werden etwa 15-20 prächirurgische Abklärungen und etwa 10-12 epilepsiechirurgische Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen im Jahr durchgeführt. Was schon ein Beitrag, aber offensichtlich noch nicht ausreichend ist, denn es bedeutet noch nicht einmal ein Viertel des von der ILAE vorge schlagen Mindestziels und sogar noch weniger bezogen auf die tatsächliche Nachfrage.

In Griechenland ist die Situation leider noch unzureichender. Einheiten, die eine prächirurgische Abklärung durchführen können, gibt es ausschließlich in den beiden Großstädten: in Athen gibt es 3 Einheiten, davon eine in einer Privatklinik und eine in der Kinderklinik/ Kinderneurologie eingegliedert; in Thessaloniki gibt es 1 Einheit in einer Privatklinik, wobei Erwachsene und Kinder ab ca. 4 Jahren untersucht werden. Es ist unklar, wie viele Patienten, insbesondere wie viele Kinder und Jugendliche, pro Jahr im Anschluss operiert werden.



Abschließend hat sich die Epilepsiechirurgie bei Kindern und Jugendlichen in Europa in den letzten 15 Jahren weiterentwickelt, es gibt aber Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern. In Ländern wie Deutschland und Frankreich kommen wir dem von der ILAE vorgeschlagenen Mindestziel immer näher, während wir in Ländern wie Spanien und Griechenland leider noch von diesem Ziel entfernt sind.

María Victoria San Antonio Arce

Herkunftsland Spanien.

Studium der Medizin mit Weiterbildung zur Fachärztin in Pädiatrie, Schwerpunkt Neuropädiatrie.

Darüber hinaus Diplom in Epileptologie.

Seitdem behandelt die Ärztin Kinder mit Epilepsie – bis 2012 in Madrid, seit 2013 im Epilepsiezentrum Freiburg.

Kontakt:

María Victoria San Antonio Arce

Fachärztin für Pädiatrie

Sektion für Epileptologie

Neurozentrum des Universitätsklinikums Freiburg

Breisacher Straße 64

79106 Freiburg im Breisgau, Deutschland

Tel. +49 761 270 53660

Fax. +49 761 210 50030

victoria.sanantonio@uniklinik-freiburg.de



„Vorreiter“ in Sachen Jubiläum

Ein Vierteljahrhundert im Dienst von Menschen mit Epilepsie – das gilt dieses Jahr nicht nur für den Landesverband. Die Selbsthilfegruppe in Schwäbisch Gmünd wurde dieses Jahr ebenfalls 25 Jahre alt und hat schon mal „vorgefeiert“, wie man der Gmünder Tagespresse vom 14.02.2014 entnehmen konnte. Hier die Berichterstattung der Kollegen vor Ort, verbunden natürlich mit unseren zwar nachträglichen, aber dennoch besten Glückwünschen

Epilepsie braucht Offenheit

Die Selbsthilfegruppe feierte am Freitag das 25-jährige Bestehen mit einer Feierstunde samt Theaterstück

Seit 25 Jahren besteht die Selbsthilfegruppe für Anfallsranke in Schwäbisch Gmünd und Umgebung. Das wurde in einem Vortragsraum der BarmerGEK gebührend gefeiert. Dazu gab es auch das Solo-Theater „Steile Welle“ von und mit Marion Witt.

DIETRICH KOSSIAN

Schwäbisch Gmünd. Der Vorsitzende der Selbsthilfegruppe, Klaus Meyer, begrüßte die vielen, die zum Jubiläum gekommen waren. Er hob hervor, dass man das Jubiläum aus gutem Grund am Valentinstag feiere. Der sei nämlich seit vielen Jahren der Schutzpatron für ein Krankheitsbild, das man schon 2500 Jahren kenne.

Viel sei in der Zeit der noch jungen Geschichte der Gmünder Selbsthilfegruppe geschehen. Im Mai 2004 habe man zum Beispiel im Herzen der Stadt ein eigenes Büro eröffnen können. Dort sind zweimal im Monat Sprechstunden und regelmäßig Gruppenstunden. Seit 2005 sei



Bürgermeister Dr. Joachim Bläse lobt bei seinem Grußwort das Engagement der Selbsthilfegruppe. (Foto: hie)

die Gruppe ein eingetragener Verein mit dem Namen Selbsthilfegruppe für Anfallsranke in Schwäbisch Gmünd und Umgebung. Die zurückliegende Zeit habe auch viel Arbeit mit sich gebracht, meinte Meyer und dankte seiner Stellvertreterin Birgit Baur sowie allen, die

am Erfolg der Selbsthilfegruppe beteiligt seien. Ohne ehrenamtliches Engagement sei eine Gruppe nicht denkbar.

Er freue sich ganz besonders, dass Marion Witt und Hans König den weiten Weg aus Bremen hierher nicht gescheut hätten, um das Theaterstück „Zwischen

Fall- und Sehnsucht“ aufzuführen. Dafür gab es später viel Beifall.

Klaus Meyer erinnerte, dass vor 25 Jahren nur in Stuttgart die Möglichkeit für Epilepsiekranke bestand, sich darüber zu informieren und sich über die Krankheit auszutauschen. Heute pflege man auch den Austausch mit Gruppen in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Darmstadt. Man habe guten Kontakt zu den Ärzten vor Ort, von denen Dr. Kirchmeier die Patenschaft für die Gruppe übernommen habe. So sei es möglich, dass 2014 bereits der 9. Gmünder Epilepsietag veranstaltet werde. Birgit Baur leistet mit Öffentlichkeitsarbeit Aufklärung über die Krankheit. So gebe auch mehrmals im Jahr im Gmünder Institut für sozialpädagogische Berufe für angehende Erzieherinnen Fortbildungsveranstaltungen.

Bürgermeister Dr. Joachim Bläse lobte in seinem Grußwort das ehrenamtliche Engagement der Selbsthilfegruppe. Die Gruppe habe einen guten Namen.

Birgit Baur ertrte schließlich den Vorsitzenden Klaus Meyer für seine 20-jährige Tätigkeit als Vorstand.





Kein Nervenzell-Untergang

Viele Epilepsie-Patienten stellen sich immer wieder die Frage, ob bei einem epileptischen Anfall Nervenzellen im Gehirn untergehen. Eine beruhigende Antwort kommt hier von Wissenschaftlern der Klinik und Hochschulambulanz für Neurologie der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Den Experten zufolge ist es nicht einfach, diese Frage methodisch zu beantworten. Eindeutige Hinweise, dass bei epileptischen Anfällen in klinisch relevantem Maße Nervenzellen untergehen und weitere Veränderungen im Netzwerk des Gehirns vorkommen, wurden lediglich im Tierexperiment nachgewiesen. Die Bedingungen sind, wie die Berliner Neurologen betonen, jedoch nicht ohne Weiteres auf den Menschen übertragbar. Bisher gibt es offenbar nur Berichte darüber, dass nach einem Status epilepticus in einzelnen Fällen Nervenzellverluste festzustellen waren. Bis ins Detail ist aber auch diese Beobachtung noch nicht geklärt. Bei Patienten mit einzelnen oder auch wiederholt und häufig auftretenden epileptischen Anfällen konnten magnetresonanztomographische Untersuchungen des Gehirns über einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren keine voranschreitenden Veränderungen aufzeigen, die nicht auch bei altersgleichen Kontrollpersonen ohne Epilepsie zu finden waren, so die Epilepsie-Experten auf den Internetseiten der Charité. (drs)

Wissenschaftler kartieren Grenze zwischen Amygdala und Hippocampus

Wissenschaftlern des Bernstein Center Freiburg und des Exzellenzcluster BrainLinks-BrainTools der Universität Freiburg ist es zusammen mit Kollegen der Universität Magdeburg erstmalig gelungen, die Grenze zwischen den beiden Hirnstrukturen Amygdala und Hippocampus zu kartieren. Die Amygdala (= Mandelkern) befindet sich im mittleren Teil des Schläfenlappens und ist ebenso wie der Hippocampus, der auch im Schläfenlappen lokalisiert ist, Teil des limbischen Systems. Die Amygdala spielt eine wichtige Rolle im Gefühlsleben, der Hippocampus ist eine Schaltzentrale für das Gedächtnis. Der Schläfenlappen (= Temporallappen) wiederum ist auch häufig Ausgangspunkt für Epilepsien. Die Grenze zwischen den beiden Hirnstrukturen konnte mit bildgebenden Verfahren bislang nicht dargestellt werden, weil die räumliche Auflösung nicht ausreichte. Die Freiburger und Magdeburger Forscher haben vor Kurzem in einer Studie sechs gesunde Menschen in einem 7-Tesla-Hochleistungs-Magnetresonanztomografen der Universität Magdeburg untersucht und konnten auf diese Weise nun zum ersten Mal die Grenze eindeutig sehen. Besonders interessant war den Experten zufolge dabei die Feststellung, dass die Grenze zwischen Amygdala und Hippocampus bei jeder Person anders verlief und sich sogar zwischen linker und rechter Hirnhälfte unterschied. Für jede Patientin und jeden Patienten muss dieser Bereich demnach individuell vermessen werden, um Fehldiagnosen durch eine falsche Zuordnung zu vermeiden. (drs)

Epi-Care®



NEU

Jetzt auch drahtlos!

Epi-Care® free
24 Std. sicher fühlen

Das bewährte Signalsystem bei Epilepsie

- ✓ Diskret im Alltag – zuverlässig im Ernstfall
- ✓ Dokumentiert epileptisch motivierte Bewegungen
- ✓ Alarmiert im Ernstfall die Betreuungsperson
- ✓ Geeignet für Erwachsene, Kinder und Säuglinge
- ✓ Hilft langfristig bei Therapie und Medikation
- ✓ Gibt Sicherheit und Ruhe für die ganze Familie
- ✓ Für die Nacht oder drahtlos rund um die Uhr
- ✓ Anerkanntes Hilfsmittel der Krankenkassen

1000-fach
bewährt!



Der Klassiker

Entspannt schlafen

Epi-Care® 3000

Unser Service

- ✓ inkl. Formalitäten der Kostenübernahme
- ✓ inkl. Einweisung der Betreuungsperson in die einfache Bedienung

Telefon **0 52 23 8 70 80**

epitech Mit Menschlichkeit.

www.epitech.de

Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg:

Aalen: Leni Hanßen
Elstenweg 4 in 73434 Aalen
Telefon: 073615280947
Mobil: 01629014592
shg-epilepsie-aalen@gmx.de

Bad Mergentheim: Anton Feldhofer
97990 Weikersheim
Telefon: 07934992055

Biberach/Ravensburg Elterngruppe:
Kerstin Papenfuß-Alpan
Bitterfeldweg 13
88214 Ravensburg
Telefon: 07519770682
kpapalp@web.de

Böblingen: Angelika Martenson (An-
sprechpartnerin)
Herdweg 33 in 71032 Böblingen
Telefon und -fax: 07031224212

Esslingen: Alfred Schlipf (Ansprechpartner)
Seewiesenweg 9 in 73734 Esslingen
Telefon: 07113454846

Freiburg: Ruth Dangel
Brunnenstrasse 1 in 79288 Gottenheim
Telefon: 076657028

**Freiburg: POTZblitz – Eltern-Selbst-
hilfegruppe für Kinder mit Epilepsie**
(Ansprechpartnerin)
Verena Kiefer
Telefon: 076138493411
07615148245 (abends)
verena_k69@yahoo.de

Friedrichshafen/Bodenseekreis
Elterngruppe: Henrik Loeser
88045 Friedrichshafen
Telefon: 075414893305
familie@4loeser.net

Heidenheim:
Charlotten Rollwagen
Fleinheimer Strasse 9
89564 Nattheim
Telefon: 073214891339
crollwagen@aol.de

Heilbronn: Ingrid Beringer
Uhländstraße 7 in 74199 Untergroupen-
bach, Telefon: 07131701043

Karlsruhe: Susanne Vielbacher
Parkstrasse 38 in 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721694544
shg-epi-ka@t-online.de
www.shg-epi-ka.de

Kernen im Remstal: Dorothee Fallaschek
Friedrichstraße 32 in 71394 Kernen i. R.
Telefon: 0715145762
shg-kernen@gmx.de
Homepage: <http://epilepsie-kernen.jimdo.com>

Laupheim: Josefine Kozlowski
Glatzer Weg 6 in 88471 Laupheim
Telefon: 073928334
josefine.kozlowski@t-online.de

Mannheim Elterngruppe: Dieter Fritzenschaft
Blautannenstrasse 8 in 68804 Altdorf/Heim
Telefon: 0620537178
www.epilepsie-elterm-ma.de

Nürtingen: Rosemarie Keller
Vogelsangstrasse 31 in 72667 Schlaibdorf
Telefon: 0712718259

Offenburg: Annette Schmiöder
Telefon: 078324539

Ravensburg: Rüdiger Werner
Obere Kehlstraße 9/11
88214 Ravensburg
Telefon: 07517692454

Reutlingen: Dieter Schmidt
Adolf-Damaschke-Str. 203
72770 Reutlingen
Telefon: 0712154705
epilepsie.rt@googlemail.com
www.epilepsie-reutlingen.
jimdo.com

Rottweil: Uwe Loschen
Postfach 1443
78614 Rottweil
Telefon: 074112049

Sigmaringen: Susanne Grimm
Schelmengrube 22
72510 Stetten a.k.M.
Telefon: 07573958151
sgrimm@t-online.de

Stuttgart: Edeltraud Böhringer
Stadionstrasse 34
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: 0711799120
Telefax: 07117977498
edeltraud.boehringe@j-h-b.de

Schwäbisch Gmünd:
Klaus Meyer
St-Hedwigs-Strasse 32
73529 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 071719087783
Telefax: 0717186197
www.epilepsie-gd.de
info@epilepsie-gd.de

Schwäbisch Hall: Hilde Egner
Neumäuerstraße 24
74523 Schwäbisch Hall
Telefon: 079151401
hilde.egner@web.de

Tuttlingen: Susanne Grimm
Schelmengrube 22
72510 Stetten a.k.M.
Telefon: 07573958151
sgrimm@t-online.de

Tübingen: Rosemarie Keller
Vogelsangstrasse 31
72667 Schlaitdorf
Telefon: 0712718259

Tübingen Elterngruppe F.A.K.T.
Cabi Niederwieser
St.-Claude-Strasse 16
72108 Rottenburg
Telefon: 0747242384
fakt-elterntreff@t-online.de

Ulm: Veronika Heiß
(Ansprechpartnerin)
Brunnsaachweg 3/1
88677 Markdorf
Telefon: 0754472709
veronika.heiss@t-online.de

**Ulm: Treffpunkt für junge
Menschen mit Epilepsie,
Ulm, Neu-Ulm und Umgebung**
Susanne Rudolph
Neideggweg 57
89134 Blaustein
Telefon: 073042891
www.junger-treffpunkt-
epilepsie.de

**Ulm - Neu-Ulm/Alb-Donaukreis:
Treffpunkt für Eltern epilepsie-
kranker Kinder**
Evangelia Winkow
Am Erlenbach 33
89610 Oberdischingen
Telefon: 07305928223

Villingen-Schwenningen:
Selbsthilfe Kontaktstelle
Gesundheitsamt
Stefanie Kaiser
78078 Villingen-Schwenningen
Telefon: 07721913-7165
epilepsieshgv@aol.de